

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 21

Artikel: Pfingstgeist
Autor: Brassel, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 21 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 22. Mai 1920

≡ Pfingstgeist. ≡

Von Johannes Braßel.

Ihr Freunde nun laßt uns in jubelnden Chören
Mit unserm frohlockenden Lenze vereint
In Luft den lebendigen Pfingstgeist verehren,
Der stets uns im Bilde des Frühlings erscheint.

In Höhen und Tiefen ein Drängen und Zwängen,
Ein minniges Mühen im strockenden Strauch,
Ein bräutliches Blühen an wald'gen Gehängen,
Ein Baden der Herzen im festlichen Hauch!

Der Geist wogt in Wellen nie alternden Blutes
Durch schwellende Adern der werdenden Welt,
Entzündet die Sackel des sinkenden Mutes,
Indes es die schwächliche Sorge zerjuchelt.

Er bauet der Freude die grünenden Bogen
Hoch über des Lebens raufsteinigen Weg,
Er kommt mit dem blinkenden Strome gezogen,
Baut über Getrenntes den bindenden Steg.

O Pfingstgeist der Freude, führ' alle zusammen,
Die feindlich des Lebens Geschiede getrennt,
Daß wieder die warme, die festliche Flamme
Lebendiger Liebe allüberall brennt.

— — —

≡ Die Schmiedjungfer. ≡

21 (Schluß.)

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

Vor dem Hause, nahe der Vortreppe, stand ein sonnenverbrannter, härtiger Mann im Ruß eines walzenden bessern Handwerksburschen. Er hatte den blumengeschmückten Sack zurückgeschoben und sein noch junges Gesicht lachte zum Fenster hinauf.

„Bethli, kennst du mich nicht mehr? Ich bin ja der Josef,“ rief er.

„Jesus Heiland!“ Sie preßte die Hand aufs Herz. Aber dann rief sie, rot wie ein Waldröschen im Znacht: „Ja, du bist's. Ich hätte dich nimmer erkannt; denn du bist so breitschulterig geworden, und hast gar einen Bart bekommen. Grüß dich Gott, Josef! Was suchst du denn in Hochstalden? Ich hab' gemeint, du seiest längst im Banrösch und habest einen eigenen Hausstand.“

„Was wollte ich denn suchen im Staldener Dorf? Wie kannst du nur so fragen.“

„Es ist etwas lang gegangen, bis du den Weg in unser abgelegenes Bergdorf zurückgefunden hast,“ sagte sie, mit leisem Zittern in der Stimme. „Komm aber hinauf ins Haus; sollst mir willkommen sein. Wirst gewiß gern eine rechte Rast machen wollen. Es war heut wohl ein

heißer und ein weiter Weg. Wohin willst du?“ rief sie ihm zu, als sie ihn gegen die Schmiedbrücke abschwenken sah, brauchst nicht durch die Werkstätte zu gehen; komm nur gleich durch die Haustüre. Wirst ja wohl wissen,“ machte sie gedehnt, die Augen fest und forschend auf ihn gerichtet, „daß ich jetzt hier im Schmiedhaus die Frau bin.“

„Ich weiß alles,“ rief er, auf die Vortreppe tretend, halblaut hinauf. „Es ist mir alles von einem Gesellen, der hier vor einem Monat umschaute, brühwarm zugetragen worden. Da,“ er sah strahlenden Angesichts, mit schlaue zwinkernden Augen hinauf, „da hat's mich in meines Vettters Schmiede nicht mehr gelitten; ich wollte mir die Schmiedjungfer im Schweizer Bergland noch einmal genauer ansehen. Nun wär' ich wieder hier.“

Der hochgewachsene hübsche Geselle trat, nachdem er neben der Türe noch sorgsam die Schuhe am Putzeisen abgestrichen hatte, eben ins Haus, als oben das Fenster lachte zuging.

Schier im Sturm flog er die dunkle Treppe hinauf, flink, wie seinerzeit Jakobs Engel über die Himmelsleiter. Ohne anzuklopfen, tat er die Stubentüre weit auf, breitete